

Inspirierender Findling

Literarisches von und zu Kaspar Hauser

ANSBACH – Sprache und Sprachenerwerb sind zentrale Themen, die in Verbindung mit Kaspar Hauser immer wieder in den Blick rücken. Auch in der Literatur finden sich zahlreiche Anknüpfungspunkte. Festspiel-Intendant Eckart Böhmer spannte, unter dem Titel „... und anbauen mein Gartenbeet“, einen Bogen von Hausers eigenen Zeilen bis zur zeitgenössischen Auseinandersetzung mit dem Kind Europas.

„Etwa fünfzig Begriffe“, so Böhmer, „umfasste 1828 der Wortschatz des Findlings, als er 16-jährig in Nürnberg auftauchte.“ Begriffe wie „Reiter“ oder „Ross“ kannte er, auch zwei Gebete, darunter das Vaterunser, konnte er aufsagen. Verstehen oder anwenden konnte er sie nur zum Teil.

Allerdings lernte er außergewöhnlich schnell sprechen, lesen und schreiben, was viele Zeitgenossen skeptisch auf ihn blicken ließ und gleichzeitig Erstaunen hervorrief. „Seine Schrift war“, sagt Böhmer, „von unfassbarer kalligraphischer Qualität.“ Kaspar Hauser war lernbegierig, liebte das Sprechen und Lesen. Auch zeichnete und malte er gerne und mit großer Ausdauer.

Schon ein Jahr nach seinem Auftauchen schrieb Kaspar sein erstes

Gedicht, mit dem er auf diese Zeit eingeht. „Freude herrschte als Grundstimmung vor“, sagt der Referent, „darüber, endlich lernen zu dürfen.“ Auskunft über Hausers Schreibaktivitäten geben neben den Gedichten auch seine „mit einer wundervollen Handschrift“ geschriebenen Einträge in Poesiealben von Freunden.

Sprache hat, folgt man Böhmers Ausführungen, immer auch etwas mit gesellschaftlicher Teilhabe zu tun. Liebe, Zufriedenheit, Traumbilder oder auch Arbeit haben sind Themen, die Kaspar Hauser immer wieder beschäftigen. 1830 schreibt er in einem Gedicht an einen Freund etwa über das innere Selbst. Tiefgehende Ansätze, wie Böhmer es beschreibt.

Das Nürnberger Findelkind hat darüber hinaus seither Literaten, vor allem Lyriker, inspiriert, zu schreiben. Es ist der Versuch, „Unausprechliches in Worte zu fassen“. Eine Flut an dichterischen Ergüssen folgte ab 1833. Im Jahr 1834 das Bänkellied eines anonymen Verfassers oder etwa ein Augenzeugenbericht der Beisetzung Hausers in Ansbach, geschrieben vom 21-jährigen Altersgenossen Friedrich Güll, dem späteren Kinderliederdichter.

Eckart Böhmer rezitierte ausgewählte Texte, etwa von Georg Fried-



Referierte Kaspar Hausers Sprachentwicklung und rezitierte literarische Texte über den geheimnisvollen Jüngling: Eckart Böhmer, der Intendant der Ansbacher Kaspar-Hauser-Festspiele. Foto: Elke Walter

rich Daumer, dem Franzosen Paul Verlaine, Georg Trakl oder auch Helene Hirschmann oder Sophie Höchstetter. 1907 greift Rainer Maria Rilke in „Der Knabe“ dessen Schicksal fast apokalyptisch auf. Als größtes Werk zu Kaspar Hauser beschreibt Böhmer Jakob Wassermanns Roman

„Kaspar Hauser oder Die Trägheit des Herzens“. Auch Böhmer selbst verfasste einen Gedicht-Zyklus zu seinem Lebensthema Kaspar Hauser.

Überraschend war am Ende die Vorstellung der belgischen Graphic Novel „Kaspar Hauser – Im Auge

des Sturms“ durch Stijn Verhaghe. Zusammen mit dem Zeichner Bart Proost hat er den Comic gerade erst als deutsche Ausgabe veröffentlicht. „Nicht alles historisch genau“, so der belgische Philosoph und Texter, „aber eine fiktive Auseinandersetzung mit der Figur.“ ELKE WALTER